

Timofei Bordachev: Ein neues Großspiel um Zentralasien?

Timofei Bordachev argumentiert, dass das Denken über das „Great Game“ des 19. Jahrhunderts noch immer die Sichtweise auf Zentralasien prägt, obwohl sich die geopolitischen Realitäten dieser Region stark verändern. Bordachev ist Programmdirektor des Valdai Discussion Club und akademischer Betreuer des Zentrums für umfassende europäische und internationale Studien an der National Research University Higher School of Economics. Eurasiens Geister des Great Game: <https://valdaiclub.com/a/highlights/eurasia-s-ghosts-of-the-great-game/> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://www.buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück in der Sendung. Heute ist Timofey Bordachev bei uns, Programmdirektor des Valdai Discussion Club, um über seinen jüngsten Artikel – nun ja, einen seiner jüngsten – *Eurasiens Gespenst des Great Game* zu sprechen. Den Link zum Artikel findet ihr in der Beschreibung, und ich kann wirklich jedem empfehlen, ihn zu lesen. Vielen Dank, dass Sie dabei sind.

#Timofei Bordachev

Danke, Glenn. Ich freue mich sehr, mit dir zu sprechen.

#Glenn

Das „Great Game“ des 19. Jahrhunderts nimmt einen ganz besonderen Platz im geopolitischen Denken ein. Es fügt sich auch in den weiteren Kontext von Halford Mackinders Ideen über das eurasische Herzland ein, die sowohl die britische als auch die amerikanische Politik stark beeinflussten, insbesondere in Bezug darauf, wie man Russland und das größere eurasische Machtgefüge eindämmen könne. Derzeit wird jedoch viel über eine Rückkehr zu diesem „Great Game“ diskutiert. Sie vertreten jedoch die gegenteilige Position. Könnten Sie etwas Kontext dazu geben, was das „Great Game“ war, welche Bedeutung es hatte und warum das geopolitische Umfeld heute grundlegend anders ist?

#Timofei Bordachev

Nun, zunächst einmal eine kleine Korrektur. Ich glaube nicht, dass das geopolitische Umfeld völlig anders ist. Und das ist tatsächlich einer der Gründe für meine Schlussfolgerungen und meine allgemeine Hypothese. Die Situation in Zentralasien kann, vor allem aufgrund der geografischen Lage dieser Region, weder das Überleben Russlands noch das Chinas gefährden. Sie kann auch nicht das Überleben Europas oder gar der Vereinigten Staaten bedrohen. Das „Great Game“, das im 19. Jahrhundert als ein sehr sichtbarer Teil der intellektuellen Diskussion erschien, sollte als eines der ersten Elemente einer Erzählung betrachtet werden, die keine besonders starke Verbindung zur Realität der Machtpolitik hat. Im 19. Jahrhundert, insbesondere nach dem Krimkrieg und nach dem Berliner Kongress von 1878, hingen das Überleben und die Sicherheit Russlands und der europäischen Imperien von der Lage in Europa und von ihren Beziehungen auf dem europäischen Kontinent ab.

Weder in Zentralasien, noch in Afghanistan, noch in Indien. Und meiner Ansicht nach hat uns die Idee – das Konzept des „Great Game“ – gerade deshalb empfänglich für diese Erzählung gemacht, weil sie keinen Bezug zur harten Realität hat. Großbritannien und das Russische Reich waren zu jener Zeit objektiv Verbündete, die versuchten, ihre Autonomie zu unterdrücken und die Rolle des kontinentalen Westeuropas zu begrenzen. Und für beide, das Britische Empire und das Russische Reich, war es sehr nützlich, ein Gebiet zu finden, in dem sie miteinander konkurrieren konnten, ohne den wichtigsten Teil ihrer Beziehung in Europa – gegenüber Deutschland – infrage zu stellen. Der Begriff des „Great Game“, wie wir wissen, wurde von einem jungen britischen Aristokraten eingeführt, der zwischen 1837 und 1840 ins Emirat Buchara reiste, in einem seiner Briefe.

#Timofei Bordachev

Im Jahr 1841 wurde er auf Befehl des Emirs von Buchara auf dem zentralen Platz der großen, schönen Stadt Buchara hingerichtet. Und diese Vorstellung tauchte bald in westeuropäischen, britischen und später auch russischen Erzählungen auf, obwohl sich beide Imperien nie direkt in nennenswertem Maße gegenüberstanden, sich nie mit der vollen Ausprägung ihrer Machtmittel konfrontierten. Es war also nicht großartig – aber es war ein Spiel.

#Glenn

Eines der Dinge, die sich jedoch offenbar verändert haben, ist, dass wir früher das Russische Reich und das Britische Reich hatten – und per Definition schränkten Imperien die Autonomie anderer Völker ein. Heute hingegen gibt es Länder wie Kasachstan und Usbekistan, die sehr erfolgreich sind. Man kann sehen, dass sie deutlich mehr, ich würde sagen, Handlungsspielraum und Eigenständigkeit haben, selbst im Vergleich zum Ende des Kalten Krieges. Wie sehen Sie ihr Handeln heute? Denn sie haben ihre eigenen Prioritäten – so etwas wie diese Form der Autonomie sah man im 19. Jahrhundert nicht.

#Timofei Bordachev

Nun, ich denke, es gibt eine gewisse Doppeldeutigkeit in der Haltung unserer Freunde und Verbündeten in Kasachstan und Zentralasien. Einerseits heißen sie sicherlich keine mögliche Konfrontation oder Konkurrenz zwischen Russland und dem Westen auf ihrem eigenen Territorium willkommen. Und natürlich betrachten sie sich ganz vernünftigerweise als unabhängige Akteure in der internationalen Politik, die mehrgleisige, kooperative Beziehungen zu verschiedenen Mächten aufbauen wollen – nicht nur zu Russland, sondern auch zu China und selbstverständlich zum Westen. Andererseits suchen sie jedoch verzweifelt nach internationaler Aufmerksamkeit.

Denn objektiv betrachtet verfügt diese Region nicht über die Ressourcen, um in der internationalen Politik oder der Weltwirtschaft von Bedeutung zu sein. Die Bevölkerung ist klein. Die gesamte Bevölkerung Zentralasiens, einschließlich Kasachstans, ist kleiner als die Vietnams – etwa dreimal kleiner als die von Ländern wie Pakistan oder Indonesien. Das für wirtschaftliche Tätigkeit sowie für das soziale und kulturelle Leben verfügbare Gebiet in ganz Zentralasien ist nicht größer als das Gebiet von beispielsweise Polen. Die Menge an natürlichen Ressourcen ist geringer als in vielen anderen Ländern der Welt. Und die Logistik ist katastrophal – die Logistik ist katastrophal.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass es keine direkte Anbindung an die Seehandelsrouten gibt. Unsere Freunde und Verbündeten – die Länder Zentralasiens – suchen nach Erzählungen, die sie in der internationalen intellektuellen Debatte sichtbar machen und ihnen helfen können, sich als Objekt des Wettbewerbs zwischen den Großmächten zu positionieren. Diese Doppelrolle ist strategisch gesehen keine besonders bequeme Position. Taktisch jedoch können wir unseren Freunden in Zentralasien derzeit zugutehalten, dass sie in der Lage sind, die verschiedenen Chancen zu nutzen, die mit der Existenz dieser „Great Game“-Erzählung verbunden sind.

#Glenn

Nun, diese von Ihnen erwähnte multi-vektorale Außenpolitik – wissen Sie, man hört das jetzt von vielen Ländern – wird als Chance in einer multipolaren Welt gesehen: mit allen Großmächten gut auszukommen, sie vielleicht sogar ein wenig gegeneinander auszuspielen, um Vorteile zu gewinnen. Und man kann sagen, dass Kasachstan, Usbekistan – sie alle ein Interesse daran haben. Aber es stellt sich die Frage, inwieweit das überhaupt möglich ist, denn das war ja in gewisser Weise das, was Janukowytch in der Ukraine tat: die Europäer und die Russen ein Stück weit gegeneinander auszuspielen, um für sich selbst das bestmögliche Ergebnis herauszuholen. Am Ende kam es jedoch zu einem Umsturz, und das Land wurde im Grunde zu einem Frontstaat. Und man kann auch sehen – nun ja, zumindest Armenien hat sich in den letzten zwei Jahren grundlegend verändert, und auch Aserbaidschan schlägt einen ganz anderen Ton an. Sehen Sie dennoch die Möglichkeit, dieses ideale Gleichgewicht zwischen den Großmächten zu wahren, oder werden sie, Ihrer Einschätzung nach, gezwungen sein, eine Frontposition einzunehmen?

#Timofei Bordachev

Nun, ich glaube nicht, dass die Staaten Zentralasiens in eines der gegnerischen geopolitischen Lager gezwungen werden können. Und ich denke auch nicht, dass wir sie mit unseren Brüdern in der Ukraine vergleichen können oder sollten – vor allem deshalb, weil sie sich in einer völlig anderen geopolitischen Lage befinden. Die Ukraine hat eine direkte Grenze zur NATO, zum Westen. Es wäre ein enormer Aufwand, ernsthafte Waffen nach Zentralasien zu bringen – anders als in die Ukraine. Daher ist Zentralasien, was den Versuch betrifft, eine Art militärische Kampagnenstruktur aufzubauen, nicht der beste Ort – tatsächlich ist es einer der ungünstigsten Orte am Rand der Russischen Föderation für jeden Gegner Russlands, der überhaupt daran denken könnte, diese Möglichkeit zu erkunden. Und zweitens, vielleicht noch wichtiger, die Kultur. Der große russische Orientalist Wassili Bartold schrieb in seinem Buch *Kulturgeschichte Turkestans*...

Es steht gleich am Anfang seines Buches. Er schreibt, wenn er über Turkestan spricht, dass wir niemals vergessen sollten, dass die Geschichte des kulturellen Lebens dort mindestens viermal länger ist als in Russland. Also, Glenn, zu der Zeit, als meine und deine Vorfahren in den tiefen Wäldern Nordeuropas Nahrung sammelten, lebten die Menschen in Zentralasien bereits sehr zivilisiert, sehr kultiviert in den alten Zivilisationen und kulturellen Zentren der großen Städte. Wir sollten also die politische und historische Weisheit der Menschen in Zentralasien nicht unterschätzen. Sie haben eine viel längere Geschichte der Staatlichkeit, eine viel längere Geschichte des kulturellen Lebens. Sie sind weitaus weiser als alle Europäer, einschließlich der Russen. Das ist ein weiterer Grund, warum ich glaube, dass Zentralasien niemals nur ein Objekt der Manipulation durch eine der Großmächte sein kann.

#Glenn

Nun, ich denke, das Interessante an dem Unterschied heute im Vergleich zum 19. und 20. Jahrhundert ist, dass man im 19. Jahrhundert Großbritannien als Seemacht hatte, das dem Russischen Reich als Landmacht gegenüberstand. Dann wurde dies im 20. Jahrhundert in gewisser Weise zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten wiederholt. Aber es war sehr stark von einer Nullsummenrivalität geprägt, bei der beide Seiten versuchten, die Vorherrschaft zu erlangen. Heute ist es jedoch etwas anders, da es all diese anderen regionalen Akteure gibt. Es ist schwer, nicht nur die Eigenständigkeit dieser Staaten selbst zu sehen, sondern auch mehrere andere Großmächte. Und ich würde argumentieren, dass wir auch nach der Zeit nach dem Kalten Krieg immer noch ein gewisses Nullsummendenden sehen, das aus dem Westen kommt – also von den USA und den Europäern.

Wann immer sie mit zentralasiatischen Ländern in Kontakt treten, fügen sie in ihren Erklärungen immer hinzu, dass man diese Länder von Russland befreien oder Russlands Nachbarn irgendwie von Russland entkoppeln müsse. Aber das passt in dasselbe Nullsummendenden. Wenn man sich zum Beispiel den Aufstieg Chinas ansieht, scheint es nicht so, als hätten die Chinesen oder die Inder das

Nullsummenspiel in gleichem Maße betrieben. Mit anderen Worten, sie haben versucht, ihre Interessen mit denen Russlands in Einklang zu bringen oder zumindest den Wettbewerb dort zu steuern, wo er entsteht. Glauben Sie, dass das richtig – oder sogar langfristig tragfähig – ist?

#Timofei Bordachev

Nun, ich denke, es ist ziemlich nachhaltig.

#Glenn

Und ich denke, deine Einschätzung ist richtig.

#Timofei Bordachev

Chinas Engagement in Zentralasien ist sehr begrenzt. Ich reise häufig in diese Region und kann mit Sicherheit sagen, dass China dort präsent ist. China ist ein guter Partner für die zentralasiatischen Volkswirtschaften im Bereich des Handels und in etwas geringerem Maße im Bereich der Investitionen – hauptsächlich mit dem Fokus auf die Ausbeutung verschiedener natürlicher Ressourcen. Doch das tatsächliche Engagement ist nicht sehr groß. Russlands Engagement ist deutlich stärker, und das Engagement des Westens wächst, stößt jedoch – wie jeder andere externe Akteur auch – auf grundlegende interne Hindernisse und Beschränkungen. Diese hängen mit dem starken Wunsch und der Fähigkeit unserer Nachbarn in Zentralasien zusammen, die Unabhängigkeit ihrer Staatlichkeit vor äußerer Einflussnahme zu bewahren – ein Wunsch, der, wie gesagt, auf einer sehr starken kulturellen Tradition beruht.

Nun, in diesem Sinne, wie ich schon sagte, bin ich sehr optimistisch. Zweitens glaube ich nicht, dass der Westen bei einer objektiven Bewertung der geopolitischen Lage Zentralasiens erhebliche Ressourcen investieren wird. Zunächst einmal denke ich nicht, dass der Westen über diese Ressourcen verfügt. Zweitens glaube ich nicht, dass der Westen ernsthafte Mittel in eine Region wie Zentralasien investieren wird. Das ist für ihn nicht vorteilhaft. Es ist kein Gewinn. Es ist etwas anderes.

#Glenn

Ja, wenn alle fragen, wie viele Mächte sich dort engagieren werden, schaut man immer auf die Absichten und die Fähigkeiten. Und ich denke, das ist wahrscheinlich richtig. Der politische Westen zerfällt ebenfalls. Er hat nicht die Fähigkeiten, dort zu investieren, und was die Absichten betrifft, scheint es keine hohe Priorität zu haben. Man könnte auch argumentieren, dass der Unterschied zu Russland heute, im Gegensatz zum 19. und 20. Jahrhundert, darin besteht, dass es kaum die Notwendigkeit gibt, Russland dort auszugleichen, weil Russland nicht die Absicht hat, in Zentralasien eine Hegemonie anzustreben.

Auch nicht mehr die Fähigkeit dazu. Tatsächlich scheint die eigentliche Herausforderung jetzt darin zu bestehen, diese Großmachtkooperation und -konkurrenz mit den anderen eurasischen Staaten zu steuern. Sehen Sie die BRICS und die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit in der Lage, nicht nur die Konkurrenz oder Kooperation zwischen Russen, Chinesen, Indern und anderen zu managen, sondern auch die Autonomie der zentralasiatischen Staaten selbst zu berücksichtigen, die, wie Sie sagen, eine sehr ausgeprägte kulturelle Eigenständigkeit besitzen?

#Timofei Bordachev

Ich verstehe. Nun, ich denke, das gilt nicht nur für sie, sondern auch für uns – auch für Russland. Beide internationalen Organisationen, die Sie erwähnt haben, BRICS und die SOZ, die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit, unterscheiden sich stark von den internationalen Organisationen, die wir im Westen gewohnt waren, wie der NATO oder der Europäischen Union. Sie haben keine einheitliche Führung. Es gibt keinen einzelnen Hegemon innerhalb dieser Organisationen, der die Zusammenarbeit strukturiert. Daher ist die Zusammenarbeit innerhalb dieser Institutionen sehr flexibel, und es gibt keine ordnende Macht, die sie von oben steuert. Ich denke, genau das gefällt uns Russen an der SOZ zum Beispiel oder an BRICS – und auch unseren Freunden in Zentralasien – die Flexibilität und das Fehlen einer totalitären Kontrolle über ihre Außenpolitik.

Das ist meiner Ansicht nach eine ziemlich erratische Art, Dinge zu tun. Wissen Sie, ich habe vor ein paar Monaten ein Interview gegeben, und ich bekam eine relativ ähnliche Frage von einer französischen Journalistin. Sie fragte mich, was der Hauptvorteil der SOZ sei. Und ich sagte, der Vorteil der SOZ bestehe darin, dass sie keinen Anführer habe. Sie war überrascht. Sie sagte zu mir: Wie kann man eine Organisation ohne Anführer haben? Für sie, für die französische Journalistin, war das etwas völlig Udenkbares, weil sie in dieser NATO- und amerikanisch geprägten Erzählung aufgewachsen ist, dass jede Institution, um zu funktionieren, einen Anführer haben müsse – sonst funktioniert sie nicht. Nun, natürlich ist es schwieriger, in einer freien Gesellschaft zu leben, als in militärischen Kasernen.

Das verstehen wir. Und wir verstehen auch, dass es, da die SOZ oder die BRICS Gemeinschaften und keine Militärkasernen sind, schwierig ist, viele Dinge zu tun, die sonst hätten getan werden können. Aber das Fehlen von Souveränität und Freiheit in Eurasien ist meiner Ansicht nach nicht nur unnötig – es ist unmöglich. Daher sollten wir das Fehlen jeglicher Möglichkeit, eine einheitliche, zentralisierte Führung in Eurasien zu haben, als gegeben hinnehmen, als eine grundlegende Bedingung unserer zwischenstaatlichen Beziehungen. Und das kommt allen zugute. Aber um noch einmal kurz auf Ihre vorherige Frage zurückzukommen – ich entschuldige mich, ich habe vergessen, eine Sache über die Nullsummen-Erzählung zu erwähnen. Nun, die Nullsummen-Erzählung sehe ich in einem etwas weiteren Zusammenhang, als Teil der europäischen politischen Philosophie.

Wissen Sie, wenn ich unterrichte – wenn ich zu meinen Studierenden gehe – sie sind Russen, Chinesen, Zentralasiaten, aus vielen anderen Ländern. Ich sage ihnen im ersten Seminar, dass wir, um eine bestimmte Frage anzugehen, einen Konflikt finden müssen, denn ohne Konflikt gibt es kein

Studium. Menschen aus China verstehen das nicht. Menschen aus Asien verstehen das nicht. Denn mein Denken und meine Theorie der internationalen Beziehungen, wie Sie wissen, beruhen auf einem Nullsummenprinzip – sie beruhen auf Konflikt. Deshalb mache ich dem Westen das Nullsummendenden nicht zum Vorwurf, genauso wenig wie ich einem Raubtier vorwerfe, Fleisch zu fressen, oder einem Vegetarier, Gras zu essen. Das ist Teil der westlichen politischen Philosophie. Es gibt nichts, wofür man sie tadeln müsste.

#Glenn

Nun, das ist interessant. Die Fokussierung auf die Zentralisierung von Macht in diesen internationalen Institutionen – man könnte argumentieren, dass dies umso notwendiger wird, wenn es einen äußeren Gegner gibt, dem man entgegentreten muss. Wenn man sich das antike Griechenland ansieht, war es die Bedrohung durch die Perser, die sie zur Zentralisierung der Macht veranlasste. In den Vereinigten Staaten zentralisierte man die Macht ebenfalls, als man begann, sich stärker mit anderen Großmächten auseinanderzusetzen. Und dasselbe lässt sich über die Europäische Gemeinschaft sagen, die zur Europäischen Union wurde. Sobald sie sich darauf konzentrierten, ihre Beziehungen und ihre Sicherheit untereinander zu verbessern, anstatt Sicherheit gegen Nichtmitglieder zu suchen, benötigten sie nicht mehr das gleiche Maß an Zentralisierung.

Erst jetzt, da sie diese geopolitische EU aufbauen, müssen sie all diese Macht zentralisieren. Und, wissen Sie, man könnte argumentieren, dass innerhalb der BRICS und der SCO die Tatsache, dass es keine Machtzentralisierung gibt, für andere Staaten beruhigend sein sollte, weil – nun ja, es ist kaum vorstellbar, dass sich die Inder und die Chinesen gegen die Amerikaner verbünden, denke ich. Aber in Bezug auf Ihre Prognosen oder Ihr Modell für Zentralasien – wie sehen Sie den Krieg im Iran darin eingebettet? Denn er scheint eine sehr störende Wirkung mit unvorhersehbaren Folgen zu haben. Sehen Sie darin eine bedeutende Auswirkung auf Eurasien?

#Timofei Bordachev

Natürlich wollen die Menschen in Zentralasien und in Zentral-Eurasien im Allgemeinen nicht, dass der Iran zusammenbricht. Für sie wäre das eine Herausforderung, denn wenn der Iran kollabiert, könnte sein Territorium zu einer Basis für verschiedene terroristische und extremistische Gruppen werden. Und angesichts der Gewohnheiten unserer westlichen Partner sind wir uns absolut sicher, dass die Amerikaner oder Europäer diese Gelegenheit ausnutzen und daraus Vorteile ziehen würden. Der Zusammenbruch des Iran könnte also eine gravierende Veränderung für Zentralasien mit sich bringen – insbesondere jetzt, da sich die Lage in Afghanistan relativ stabilisiert hat und die Regierung in Kabul in der Lage ist, den größten Teil des Territoriums zu kontrollieren oder Konflikte mit Nachbarstaaten zu lösen, die durch Probleme entlang der Grenze, etwa mit Pakistan oder Tadschikistan, verursacht werden. Insgesamt können sie also damit umgehen, auch wenn sie nicht alles unter Kontrolle haben.

In diesem Sinne wird die Situation rund um den Iran mit einem Gefühl der Gefahr betrachtet. Andererseits eröffnet sie ihnen jedoch auch einige Chancen, da sie vom Zusammenbruch des wirtschaftlichen Wunders am Persischen Golf profitieren können. Sie können etwas Geld zurückgewinnen und neue Investitionen anziehen, die sonst vielleicht in die Golfstaaten geflossen wären. Außerdem gibt es eine neue Gelegenheit – eine neue Chance – für den Bau des Trans-Afghanistan-Logistik- und -Transportkorridors, da die Nord-Süd-Handelsrouten noch geschaffen und ausgebaut werden müssen. Die westliche Flanke – also die Situation zwischen Iran und Israel – dürfte hingegen noch lange instabil bleiben, was wiederum neue Möglichkeiten für Länder wie Iran, Pakistan und die zentralasiatischen Staaten eröffnet. Diese Entwicklungen werden daher mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet.

#Glenn

Ich bin froh, dass du Afghanistan angesprochen hast, denn, wie du weißt, nachdem die NATO abgezogen war, verschwand Afghanistan in den westlichen Schlagzeilen. Aber wie wir aus den russischen Medien – und übrigens auch aus den chinesischen – erfahren haben, verfolgten sowohl die Russen als auch die Chinesen ihre eigenen vorsichtigen Ansätze, um mit den neuen Machthabern in Afghanistan in Kontakt zu treten, im Wesentlichen, um eine Region zu stabilisieren, die außer Kontrolle geraten war. Für diejenigen von uns, die die Entwicklung seit dem Ende der NATO-Besatzung nicht genau verfolgt haben: Wie gehen die Chinesen und Russen jetzt mit dieser Situation um? Es scheint ihnen fast die Autonomie zu nehmen, aber wie gestalten sie ihre Beziehungen zu Afghanistan?

#Timofei Bordachev

Nun, wie Sie wahrscheinlich wissen, hat Russland Anfang Juli letzten Jahres das Islamische Emirat Afghanistan offiziell als Staat anerkannt und die Taliban-Regierung als Teil dieser Regierung. Die Flagge wurde auf dem Gebäude der afghanischen Botschaft in Moskau gehisst. Die Chinesen sind uns bisher noch nicht gefolgt, obwohl sie bereits Beziehungen zur Taliban-Regierung aufgebaut haben und dort schon einige Investitionen tätigen. Zweitens kann man die derzeitigen Behörden in Afghanistan als alles andere als Marionetten bezeichnen. Sie können weiterhin Beziehungen zu Russland, zu China und auch zu den Vereinigten Staaten aufbauen und pflegen – warum nicht?

Aber sie haben es geschafft, nicht unter der Vorherrschaft einer der Großmächte zu stehen. In diesem Sinne bewegt sich Afghanistan in seinem Verhalten und seiner Position in der internationalen Politik näher an Zentralasien heran. Und das ist eine sehr wichtige Veränderung. Ich habe die Menschen in Afghanistan erst vor vier Tagen gesehen. Sie sehen jetzt viel besser aus als vor fünf Jahren, als ich dort war und den Rückzug der amerikanischen Streitkräfte beobachtete. Wie das afghanische Volk vor fünf Jahren aussah und wie es jetzt aussieht, sind zwei sehr unterschiedliche Dinge.

Sie sind psychologisch stärker – stabil, ruhig. Und natürlich können wir sie verstehen, denn zwanzig Jahre lang lebten sie in einer Situation, in der plötzlich Feuer aus einem amerikanischen Hubschrauber oder etwas anderes ihre Häuser in Kabul treffen und die großen Mauern um sie herum zerstören konnte. Das ist der wichtigste Indikator. Über viele Jahrzehnte des Bürgerkriegs und der internationalen Besatzung – sowjetisch und amerikanisch – haben die Menschen in Kabul und anderen großen Städten riesige Mauern um ihre Häuser gebaut. Jetzt reißen sie sie ein. Und das ist einer der wichtigsten Indikatoren dafür, wie die Menschen ihre Stabilität, die aktuelle Lage im Land und ihre Zukunft einschätzen.

Ich betrachte diese Zerstörung der Mauern innerhalb der Städte als einen sehr wichtigen Indikator. Auch wenn wir natürlich wissen, dass Afghanistan nach wie vor sehr anfällig für verschiedene Arten terroristischer Aktivitäten und Grenzkonflikte mit Pakistan ist – die kürzlich zu relativ heftigen Zusammenstößen geführt haben –, haben sie nun Verhandlungen aufgenommen. Die Situation in Afghanistan steht also unter der Kontrolle der Regierung, und das ermöglicht es sowohl China als auch Russland, mit ihr in Kontakt zu treten, mit ihr zusammenzuarbeiten und zu verstehen, dass diese Regierung das volle souveräne Recht hat, sich mit jeder externen Macht zu engagieren und zu kooperieren.

#Glenn

Ja, ich habe schon darauf hingewiesen, dass es meiner Meinung nach wahrscheinlich im Interesse Russlands liegt, nicht allmächtig oder ein potenzieller Hegemon Eurasiens zu sein, weil das nur viele Gegenkräfte anspornt. Mir ist aufgefallen, dass, wenn Russland im Osten aktiv ist – zum Beispiel in den zentralasiatischen Staaten –, der zunehmende wirtschaftliche Austausch mit China zu einem starken chinesischen Einfluss führt. Daher besteht bei diesen Staaten oft ein Interesse, sich Russland anzunähern, einfach um ein gewisses Macht- oder Abhängigkeitsgleichgewicht in der Region zu schaffen. Ich weiß nicht, es scheint, als würde das Gleichgewicht eher zugunsten Russlands funktionieren, wenn es nicht unbedingt der größte Akteur in der Gegend ist. Aber du hast etwas über die Transportkorridore erwähnt, die gebaut werden sollten – Transport, also sowohl Ressourcen- als auch Verkehrskorridore – in Afghanistan.

Aber das gilt auch für den Rest Eurasiens. Und tatsächlich, wenn man auf das Great Game zurückblickt, ging es in großem Maße auch um den Ausbau der Eisenbahnnetze. Später, unter Alfred Mackinder, lag die Sorge bei diesen großen transkontinentalen Eisenbahnverbindungen. Sehen Sie in den kommenden Jahren mehr Investitionen in diesem Bereich? Ich meine, ja, die Chinesen haben ihre Belt and Road Initiative, und die Russen, Iraner und Inder ihren International North-South Transportation Corridor. Aber jetzt, da wir sehen, dass maritime Korridore durch den relativen Niedergang der USA gestört werden – mit Venezuela, Kuba, den Versuchen, russische Schiffe zu kapern, und dem, was wir in der Straße von Hormus beobachten – sehen Sie Landkorridore als zunehmend wichtiger an? Denn das würde, denke ich, die Bedeutung Zentralasiens erhöhen.

#Timofei Bordachev

Ja, ich stimme absolut zu. Wenn wir erneut über die Beziehungen zu den Nachbarmächten oder anderen Mächten sprechen, sehen wir derzeit, dass China ein großer Beitragszahler ist, aber China schafft keine Arbeitsplätze. Tatsächlich ist es nur Russland, das Arbeitsplätze für Zentralasien auf dem russischen Markt bereitstellt. Wir schaffen Arbeitsplätze. Etwa sieben bis zehn Millionen Menschen aus Zentralasien sind innerhalb der Russischen Föderation beschäftigt, und das ist ein sehr bedeutender Beitrag zu ihrer wirtschaftlichen Stabilität. Damit ist Russland allen anderen internationalen Akteuren weit voraus – in erster Linie als Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilität und erst in zweiter Linie in Sicherheitsangelegenheiten. Denn glauben Sie mir, unsere zentralasiatischen Freunde haben ihre eigenen Armeen und Sicherheitskräfte.

Sie können die Probleme, die heute möglicherweise auftreten, mit ihren eigenen nationalen, souveränen Sicherheitskräften bewältigen. Sie brauchen eigentlich keinen russischen Schutz – sie brauchen Arbeitsplätze. Und wir helfen ihnen, Arbeitsplätze für die Menschen in Zentralasien zu schaffen. Was Transport und Logistik betrifft – hören Sie, die größte Herausforderung bei der Entwicklung dieser Sektoren in Zentralasien besteht darin, dass alle glauben, sobald der Konflikt zwischen Russland und dem Westen gelöst oder beendet ist, werde wieder alles schnell über Russland laufen und Zentralasien umgehen. Denn wir haben die wunderbare Transsibirische Eisenbahn, wunderbare Flughäfen, eine hervorragende Infrastruktur und großes Fachwissen. Also, am Tag nach dem Frieden in der Ukraine...

Jeder wird danach streben, in Ost-West-Transportkorridore zu investieren und diese zu entwickeln, die durch Russland oder durch Kasachstan und Russland von China nach Europa verlaufen. Und das ist die größte Herausforderung. Die Menschen zögern zu investieren, weil sie mit Frieden in Europa rechnen, und das ist ein Problem. Für Russland ist es natürlich wichtig, nicht nur Arbeitsplätze auf unserem eigenen Territorium zu schaffen, sondern auch unseren Freunden und Verbündeten in Zentralasien zu helfen, ihre wirtschaftliche Stabilität und ihren sozialen Zusammenhalt zu stärken – und auch Afghanistan zu unterstützen. Denn, wie Sie richtig gesagt haben, wir werden diese Gebiete nicht besetzen. Wir werden das tun, was wir vor 150 Jahren getan haben – wir werden es nicht wiederholen. Das ergibt aus der Perspektive des heutigen russischen strategischen Denkens keinen Sinn.

#Glenn

Nur eine letzte Frage. Wenn das „Great Game“ kein gutes analytisches Modell ist, um zu verstehen, was in Zentralasien geschieht – und ich denke, in vielerlei Hinsicht ist es etwas veraltet –, welches Rahmenkonzept halten Sie dann für das richtige? Wie könnte man am besten einschätzen, was dort passiert?

#Timofei Bordachev

Nun, seit ein paar Jahren fördern wir das Konzept der „Weltmehrheit“ – die große Zahl von Ländern, deren oberstes Ziel im strategischen Denken darin besteht, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen: selbst zu bestimmen, mit wem sie Handel treiben, verhandeln und politische Beziehungen stärken wollen. In diesem Sinne denke ich, dass die Staaten Zentralasiens denjenigen im Nahen Osten und in Südostasien sehr ähnlich sind – eigentlich jedem Staat, der Teil der Weltmehrheit ist. Das ist ein gutes analytisches Rahmenkonzept. Sie streben nach Entscheidungsfreiheit. Und wir sollten das anerkennen – in Russland, in China und im Westen –, dass für sie das oberste Ziel der Strategie die Entscheidungsfreiheit ist. Wir sollten unsere Politik auf der Grundlage dieses klaren Verständnisses gestalten.

#Glenn

Entschuldigung, ich füge hier noch eine letzte Frage hinzu. Ein zentrales Problem der Entscheidungsfreiheit entsteht, wenn exklusive Sicherheitsvereinbarungen durchgesetzt werden, die die Sicherheit anderer untergraben. Das lässt sich sowohl auf Mittelamerika als auch auf die Ukraine anwenden. Zum Beispiel sollten Länder wie Mexiko die Freiheit haben, zu tun, was sie wollen, aber sie haben nicht die Freiheit, eine chinesische oder russische Militärbasis zu beherbergen – genauso wie die Ukraine die Freiheit haben sollte, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, aber nicht, amerikanische Raketen an der russischen Grenze zu stationieren. Ist das die zentrale oder eine mögliche zukünftige Herausforderung in Zentralasien – falls sich exklusive Blöcke herausbilden oder die zentralasiatischen Staaten im Wesentlichen gegen andere Großmächte eingesetzt werden? Oder sehen Sie so etwas nicht am Horizont? Ich glaube nicht, dass Russland seine Raketen in Zentralasien stationieren muss. Gegen wen denn?

#Timofei Bordachev

Wir haben gute Beziehungen zu China. Wir haben gute Beziehungen zu Indien. Unsere Beziehungen zum Iran sind ebenfalls sehr gut. Es gibt also keinen Nachbarn, gegen den Russland in Zentralasien Raketen stationieren wollte. Dasselbe gilt für China – China muss dort keine Raketen aufstellen. Und der Westen kann es aufgrund der Geografie Zentralasiens physisch auch nicht – anders als in der Ukraine. In diesem Sinne denke ich, dass die Geopolitik Zentralasiens im Hinblick auf internationale Rivalitäten nicht vorteilhaft ist, aber in Bezug auf ihre eigenen Interessen sehr, sehr günstig...

#Glenn

Gute Antwort. Nun, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Ich werde den Artikel erneut in der Beschreibung verlinken, für alle, die ihn lesen möchten.